



neue musik

BEAUTY *broken*

10. bis 17. April 2016 im Stadthaus Ulm

Sonntag, 10. April

18 Uhr **PROLOG**

Dienstag, 12. April

19 Uhr

Intro - Musikschule der Stadt Ulm

SALON Lulu

Freitag, 15. April

19 Uhr

Intro - Musikschule der Stadt Ulm

BEAUTY is...

Samstag, 16. April

19 Uhr

Intro - Musikschule der Stadt Ulm

BEAUTY *broken*

22 Uhr **Late Night im Ulmer Münster**

Sonntag, 17. April

18 Uhr

Intro - Musikschule der Stadt Ulm

BEAUTÉ parfaite

Liebes Publikum der neuen Musik im Stadthaus,

mit dem diesjährigen Titel des Festivals **BEAUTYbroken** greift das Stadthaus eine Frage auf, die uns in unserem Lebensalltag permanent begegnet und beeinflusst: Was ist schön?

Denken wir an das Portrait einer perfekten Frau als Plakatmotiv: Für einen so genannten "Beauty-Shot" werden gut und gerne 12 Stunden benötigt: zwei Stunden in der Maske, vier vor der Kamera, sechs für die Retusche. Ist die Nase gerade, sind die Nasenflügel zu groß, wo benötigen Lippen, Kinn und Kiefer Korrekturen, ist das Augenweiß weiß genug? Das Ergebnis ist eine glattpolierte Oberfläche, perfekt, doch weit entfernt von der Ausstrahlung - der Persönlichkeit! - eines Menschen, der uns "im richtigen Leben" fasziniert. Die Musik stellt uns dieselben Fragen wie ein Bild. Dem wahren Wesen, der "Persönlichkeit" von Musik unter den geschliffenen Fassaden spürt das Festival **BEAUTYbroken** nach.

Ganz besonders freue ich mich über die Kooperation des Stadthauses mit der Musikschule Ulm. Schülerinnen und Schüler haben sich, begleitet von ihren Lehrern, über Wochen hinweg mit je zwei Stücken ihrer eigenen Wahl beschäftigt, einem, das sie als schön empfinden, und einem zweiten, das sie (zunächst?) nicht schön fanden. Vier Konzerten werden die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung als Intros vorangestellt, aufgeführt von den Schülerensembles selbst.

Allen weiteren Kooperationspartnern, der Deutschen Kammerakademie Neuss am Rhein, dem Ulmer Münster, dem Theater Ulm, allen Gästen, den Solisten aus Ulm und von weit her, dem Maritim Hotel Ulm als zuverlässigem Sponsor, dem ganzen Team des Stadthauses und dem Künstlerischen Leiter Jürgen Grözinger sei herzlich gedankt für dieses Festival. Die "Freunde der neuen Musik im Stadthaus Ulm e.V." haben es großzügig unterstützt, wofür ihnen ganz besonderer Dank gebührt. Jedes neue Mitglied ist dort herzlich willkommen!

Ihr

Gunter Czisch
Oberbürgermeister

BEAUTY *broken*

*Denn das Schöne ist nichts / als des Schrecklichen Anfang, den wir noch grade ertragen,
/ und wir bewundern es so, weil es gelassen verschmäh't, / uns zu zerstören. Ein jeder
Engel ist schrecklich.*

Erste Duineser Elegie (1923), Rainer Maria Rilke

Schönheit in der neuen Musik zu suchen scheint vielleicht unangebracht. Gerade deshalb betrachten wir sie im 20. Festivaljahr. Wir suchen sie nicht an den polierten Oberflächen des Mainstream, sondern in ausgewählten Werken, in denen sich die Idee von Schönheit mit der antiken Idee des "Erhabenen" vermischt, das gleichzeitig das Unbekannte und Fremde impliziert.

In den **sechs Festivalkonzerten** treffen Claude Debussy auf Iannis Xenakis, Alte Musik auf Morton Feldman, die Zweite Wiener Schule auf den magischen Klang von Georg Friedrich Haas. Wir finden fragile Schönheit in den tiefgründigen Songs von David Lang und in seiner Version von Lou Reeds „Heroin“ und feiern die Schönheit des gesprochenen Worts in der dadaistischen Dekonstruktion und im zeitgenössischen Hip-Hop. Uns erwarten herausragende Konzerterlebnisse mit international renommierten und regional verankerten Künstlern.

Die **Intros zu vier Konzerten** gestalten Schülerinnen und Schüler der Musikschule der Stadt Ulm, die sich über mehrere Wochen hinweg mit jeweils zwei selbst gewählten Stücken aus dem Repertoire der vergangenen gut 100 Jahre unter der Fragestellung "Schön / Nicht Schön" auseinandergesetzt haben.

Projektleitung: Jürgen Grözinger

In Kooperation mit



der Deutschen Kammerakademie Neuss am Rhein
dem Ulmer Münster
der Musikschule der Stadt Ulm
dem Theater Ulm

Wir danken dem **Gemeinderat der Stadt Ulm** und den **Freunden der neuen Musik im Stadthaus Ulm e.V.** für die Unterstützung des diesjährigen Festivals.



Unser Dank gilt auch dem **Maritim Hotel** Ulm
und der Firma **Maendle**



Programm

Sonntag, 10. April, 18 Uhr

Prolog

Jürgen Grözinger	Beauté-Interludes Nr. 1, 2 und 3 Einführung ins Festival
Gérard Grisey	Prologue (1976), für Viola solo **** Pause ****
Morton Feldman	Patterns In A Chromatic Field, für Cello und Klavier (1981)

Shasta Ellenbogen, Viola
Mathis Mayr, Cello
Antonis Anissegos, Klavier
Jürgen Grözinger, Perkussion
Kurt Laurenz Theinert, Visual Piano

Dienstag 12. April, 19 Uhr

Intro: Musikschule der Stadt Ulm

Peter Hoch (*1937) Get some Peace (1982)

Rodion Schtschedrin (*1932) Humoresque

Emil Bakiev (Klavier | 11 Jahre)

SALON LULU

Alban Berg Lied der Lulu (aus der Oper "Lulu")

Arnold Schönberg Drei Klavierstücke op. 11 (1909/10)

I Mäßig

II Mäßige Achtel

Georg Friedrich Haas Dido (2012), für Sopran und Streichquartett

Anton Webern Schmerz, immer blick' nach oben (1913),
für Sopran & Streichquartett

Arnold Schönberg Drei Klavierstücke op. 11 (1909/10)

III Bewegt

dazwischen: Gespräche mit „Lulu“

**** Pause ****

Alban Berg aus "Sieben frühe Lieder"

Nacht

Liebesode

Arnold Schönberg Verklärte Nacht (1899), für Streichsextett

Maria Rosendorfsky, Sopran und „Lulu“

Matthias Kaiser, Moderation

Antonis Anissegos, Klavier

European Music Project

Freitag 15. April, 19 Uhr

Intro: Musikschule der Stadt Ulm

Claude Debussy (1862-1918) Trio G-Dur - Andante espressivo (3. Satz)

Romuald Twardowski (*1930) Trio młodzieżowe - Allegro risoluto (2. Satz)

Klaviertrio mit **Lukas Pinkhardt** (Violine | 13 Jahre), **Johann Blakytyn** (Violoncello | 11 Jahre), **Benjamin Friesinger** (Klavier | 11 Jahre):

BEAUTY IS ...

Claude Debussy Syrinx, für Flöte solo

Iannis Xenakis Anaktoria, für Ensemble

Kurt Schwitters / Anna Clementi / Thomas Stern / Hedda Oledzki:

Neues aus Schwitterland / Kurt Schwitters remixed

**** Pause ****

Salvatore Sciarrino Ai limiti della notte, für Viola solo

Claude Vivier Zipangu, für Streichorchester

Infinite Livez Hip-Hop

John Tavener: Scatter Roses Over My Tears, a meditation on Jalalu-d-din Rûmi, für Streichquartett

Zwischenspiele von **Antonis Anissegos**, **Jürgen Grözinger** und **Anna Clementi**

Lisa Konnerth, Flöte

Miriam Götting, Viola

Anna Clementi, Stimme

Hedda Oledzki, Stimme

Thomas Stern, Bass, Elektronik

Ensemble European Music Project & Deutsche Kammerakademie Neuss am Rhein

Ltg. Paraskevi Kontogianni

Paul Stauber, Licht

Samstag 16. April, 19 Uhr

Intro: Musikschule der Stadt Ulm

Jason Hoogerhyde Blur Squint (2002)
Creauer & Layton After you've gone (Arr. Bill Holcombe)
Heiner Wiberny Ulla in Afrika

Saxophonquartett mit **Paul Hurler** (Sopransax | 19 Jahre), **Saladin Dunoo** (Altsax | 21 Jahre), **Matthias Gmeiner** (Tenorsax | 17 Jahre), **Simon Meigel** (Baritonsax | 18 Jahre)

BEAUTY *broken*

Clara Iannotta The people here go mad they blame the wind, für präpariertes Klavier, Klarinette, Cello und Musicboxes

Lou Reed / David Lang Heroin, für Gesang und Cello (1964 / 2007)
Version für "Bang on a Can", Musik und Text von Lou Reed, arrangiert von David Lang, aufgeführt mit Genehmigung von Oakfield Avenue Music

Antonis Anissegos / Thimios Atzakas / Jürgen Grözinger:
About Beauty (2016)
**** Pause ****

György Kurtág Hommage an Robert Sch... Op. 15/d (1990), für Klarinette, Viola und Klavier
I Vivo (Merkwürdige Pirouetten des Kapellmeisters Johannes Kreisler)
II Molto semplice, piano e legato (Eusebius: der begrenze Kreis...)
III Feroce, agitato (... und wieder zuckt es schmerzlich Florestan um die Lippen...)

David Lang Death Speaks (2012), für Gesang & Ensemble
I I hear you
II Mist is rising
III Pain changes

György Kurtág Hommage an Robert Sch... Op. 15/d (1990), für Klarinette,
Viola und Klavier
 IV Calmo, scorrevole (Ich war eine Wolke... jetzt
scheint die Sonne)
 V Presto (In der Nacht)
 VI Adagio, poco Andante (Abschied: Meister Raro
entdeckt Guillaume de Machaut)

David Lang Death Speaks (2012), für Gesang & Ensemble
 IV I am walking
 V You will return

European Music Project
Maria Rosendorfsky, Sopran
Antonis Anissegos, Klavier
Thimios Atzakas, Gitarre & Oud
Anna Clementi, Sprecherin
Simon Spillner, Tontechnik
Haegar, Visuals

Late Night im Ulmer Münster, 22 Uhr

Morton Feldman Principal Sound, für Orgel (1980)
Wieland / Grözinger Suoni di Notte, Improvisationen für Orgel und Perkussion
(2016)
Henryk Gorecki O Domina Nostra Op. 55, für Sopran Orgel (1982-1985)

Esther Kretzinger, Sopran
Friedemann Johannes Wieland, Orgel
Jürgen Grözinger, Perkussion

Sonntag, 17. April 18 Uhr

Zum Einlass und zwischendurch:

Antonis Anissegos Elektronische Werke

Intro: Musikschule der Stadt Ulm

Zoltán Kodály (1882-1967) Epigramm Nr. 7 (1954)

Reinhold Krug (1926-1991) Trialog

Klaviertrio mit **Johanna Merkle** (Flöte | 16 Jahre), **Daniela Grandjean** (Violoncello | 16 Jahre), **Luca Blessing** (Klavier | 14 Jahre)

BEAUTÉ PARFAITE

Guillaume de Machaut	Le lay de plour: Qui bien aime
Jügen Grözinger	Beauté Interlude
Fausto Romitelli	Seascape (1994), für Kontrabassblockflöte
Jügen Grözinger	Beauté Interlude
Arvo Pärt	Spiegel im Spiegel (1978), für Englisch Horn und Klavier
Morton Feldman	Three Voices, für Sopran und Tape, Nr. III
Oscar Bianchi	Crepuscolo (2014), für Kontrabassblockflöte und Elektronik
Antonello da Caserta	Beauté parfaite, Ballade nach einem Text von Machaut
Dieter Schnebel	6 Inventionen mit Nocturne für/über A.C. (2015 / UA) **** Pause ****
Antonis Anissegos	Interlude
Guillaume de Machaut	Un lay de consolation: Pour ce qu'on puist
Thorsten Töpp	Mystify, für Violine und Elektronik
Anna Clementi und Jürgen Grözinger	Interlude
Arvo Pärt	Fratres, Version für Violine und Piano (1977/1980)
Morton Feldman	Three Voices, für Sopran und Tape, Nr. IV
Antonis Anissegos und Jürgen Grözinger	Interlude

John Tavener Shanti-Kathleen (2003), für Sopran und Oboe
Antonis Anissegos und Jürgen Grözinger
Interlude
Jocy de Oliveira Solaris (1988), für Oboe und Elektronik
Philipp Glass Glassworks: Opening, für Klavier (1982)

Anna Clementi und Esther Kretzinger, Gesang
Elisabeth Haselberger und Miako Klein, Blockflöten
Lenka Župková, Violine
Mario Frezzato, Oboe
Antonis Anissegos, Klavier
Mathis Mayr, Cello
Jürgen Grözinger, Perkussion
Michele Uccheddu, Elektronik
Simon Spillner, Tontechnik, Live-Elektronik
Haegar, Visuals

Solistinnen und Solisten

Antonis Anissegos	Klavier, Elektronik (EMP)
Thimios Atzakas	Oud & E-Gitarre
Anna Clementi	Gesang
Shasta Ellenbogen	Viola
Mario Frezzato	Oboe (EMP)
Miriam Götting	Viola (EMP)
Jürgen Grözinger	Perkussion (EMP)
Haegar	Visuals
Elisabeth Haselberger	Blockflöte
Matthias Kaiser	Moderation
Miako Klein	Blockflöte
Lisa Konnerth	Flöte
Esther Kretzinger	Gesang
Infinite Livez	Hip-Hop
Mathis Mayr	Violoncello (EMP)
Hedda Oledzki	Stimme
Maria Rosendorsky	Gesang
Simon Spillner	Tontechnik
Thomas Stern	Bass & Elektronik
Kurt Laurenz Theinert	Visual Piano
Michele Ucheddu	Electronics
Friedemann J. Wieland	Orgel
Lenka Župková	Violine (dkn)

European Music Project (s.a. bei den SolistInnen)

Wolfgang Bender	Violine
Salma Sadek	Violine
Fried Dähn	Violoncello
Christian Vogel	Klarinette
Clemens Gottschling	Horn
Peng-Hui Wang	Fagott

Deutsche Kammerakademie Neuss am Rhein (s.a. bei den SolistInnen)

Chatchatur Kanajan	Violine
Andreas Pfaff	Violine
Petra Wolf	Violine
Hannah Zimmer	Violine
Xandi van Dijk	Viola
Heike Schuch	Violoncello
Daniel Sundy	Kontrabass

Die Komponisten

Alban Berg (1885 - 1935)

wurde in Wien geboren. Mit fünfzehn begann er zu komponieren, ohne eine formale musikalische Ausbildung genossen zu haben. Sein Lehrer Arnold Schönberg bemerkte sofort die außerordentliche musikalische Begabung des jungen Mannes, in dessen Liedern er „eine überströmende Wärme des Fühlens“ erkannte – ein Merkmal, das auch alle weiteren Kompositionen Alban Bergs auszeichnen sollte. Berg studierte zusammen mit Anton Webern insgesamt sechs Jahre bei Schönberg. 1907 wurden seine ersten Werke öffentlich aufgeführt: Drei der "Sieben frühen Lieder" wurden bei einem Konzert mit Musik von Schönbergschülern in Wien aufgeführt. 1913 hatten die "Fünf Orchesterlieder nach Ansichtskartentexten von Peter Altenberg" in Wien ihre Uraufführung. Dieses Stück führte zu einem Skandal, und die Aufführung musste abgebrochen werden. Obwohl Berg sich selbst immer als „natürlicher Fortsetzer richtig verstandener, guter, alter Tradition“ verstand, gehört er zu den großen Neuerern der Musik des 20. Jahrhunderts.

Oscar Bianchi (*1975)

Der in Mailand geborene italienisch-schweizerische Komponist studierte in seiner Heimatstadt Tonsatz, Chordirigieren und elektronische Musik. Sein Kollege Fausto Romitelli, der sich zu seinem Mentor entwickelte, schlug ihm vor, Italien zu verlassen. Nach einer weiteren Ausbildung am Pariser Institut de Recherche et Coordination Acoustique/Musique (IRCAM) ging er an die Columbia University nach New York, um für seine Doktorarbeit zu forschen. Es folgten stipendienfinanzierte Aufenthalte in Berlin, Warschau und Florida. Bianchi erhielt mehrere wichtige Preise und Auszeichnungen, insbesondere den begehrten Kompositionspreis der niederländischen Stiftung Gaudeamus (2005). Bianchis Werke wurden und werden in Europa und Amerika häufig aufgeführt, z. B. beim Festival d'Aix-en-Provence, dem Luzern Festival, dem Warschauer Herbstfestival und der Biennale in Venedig. Der Künstler legt großen Wert auf Virtuosität und lebendige Rhythmen. Besonders bekannt ist er für Vokalmusik, so vor allem für groß angelegte Opern und Kantaten.

Antonello da Caserta

lebte um 1400 und war Mönch und Komponist. Man weiß heute so gut wie nichts über sein Leben, nicht einmal, welchem Orden er angehörte. Nachdem zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch die These vertreten wurde, er sei Neapolitaner gewesen, tendiert die Forschung heute dazu, ihn im Norden Italiens anzusiedeln, in Mailand und / oder Pavia. Er schrieb vor allem Balladen und Rondos für mehrere Singstimmen - sowohl in italienischer als auch in französischer Sprache. Bestes Beispiel für den Einfluss, den die Kultur Frankreichs auf sein Werk nahm, ist die Vertonung des Gedichts "Beauté parfaite" von Guillaume de Machaut, einem mittelalterlichen Dichter und Komponisten, der vermutlich aus der Region von Reims stammte.

Claude Debussy (1862-1918)

erhielt früh in Paris erste Klavierstunden. Bereits 1872 wurde er am Pariser Konservatorium aufgenommen und erhielt Unterricht in den Fächern Klavier und Harmonielehre. Nach der frühen Beendigung einer Virtuosenlaufbahn begann Debussy, sich verstärkt der Komposition zu widmen. Obwohl er ein recht rebellischer Schüler war und die Konventionen des Konservatoriums oft bewusst durchbrach, wurde er 1883 Zweiter im Wettbewerb um den Prix de Rome; ein Jahr später gelang es ihm, mit der Kantate "L'enfant prodigue", den renommierten Preis zu gewinnen. Ab 1893 arbeitete Debussy an seiner einzigen vollendeten Oper "Pelléas et Melisande", die 1902 uraufgeführt wurde. Weitere wichtige Werke aus dieser Zeit sind das "Prélude à l'après-midi d'un Faune" und die "Nocturnes" für Orchester. Zwischen 1903 und 1910 schrieb Debussy einige seiner wichtigsten und populärsten Werke wie "La Mer" für Orchester, "Estampes", "Images", "Children's Corner" sowie den ersten Band der "Préludes" für Klavier. Debussy experimentierte zeitlebens mit außereuropäischen Tonsprachen und Rhythmen, ließ sich jedoch auch von der spanischen Kultur stark beeinflussen und entwickelte sich zu einem großen Erneuerer der klassischen Musik. Im März 1918 erlag Debussy in Paris einem Krebsleiden.

Morton Feldman (1926 - 1987)

war ein US-amerikanischer Komponist. Er wurde in New York City in eine russisch-jüdische Familie aus Kiew geboren. Mit 15 Jahren begann er sein Kompositionsstudium bei Wallingford Riegger und später bei Stefan Wolpe. 1950 lernte Feldman John Cage kennen, durch den er auf die "abstrakten Impressionisten" traf, eine Gruppe von US-amerikanischen Malern, die die Vorherrschaft der europäischen Malerei durchbrechen wollten. Ab 1972 war Feldman Professor für Komposition an der Universität von Buffalo, wo er bis zu seinem Tod arbeitete. 1976 traf er Samuel Beckett, der den Text zu "Neither", Feldmans einziger Oper, verfasste. Eine Schlüsselfigur für Feldmans kompositorische Arbeit war der Komponist Edgar Varèse; insbesondere Varèses Lehre, dass Musik nicht aus Noten, sondern aus Klang bestehe, dass es also weniger auf die Konstruktion einer Komposition als auf ihr klingliches Resultat ankomme, prägte die Arbeit Morton Feldmans. So wurde er auch einer der Pioniere der graphischen Notation.

Philip Glass (*1937)

ist einer der herausragenden Komponisten von Minimal Music. Geboren in Baltimore / Maryland (USA), wurde er schon in jungem Alter an der University of Chicago zugelassen. Nach seinem ersten Abschluss mit 19 Jahren ging er nach New York, Aspen und schließlich mit einem Stipendium nach Europa, um sich vertiefend mit Komposition zu befassen. Zu seinen Lehrern zählten so bekannte Persönlichkeiten wie Darius Milhaud und Nadia Boulanger. In Paris änderten sich seine Ansichten über Musik deutlich - er erklärte seine bisherigen Kompositionen für nichtig und begann, sich intensiv mit traditionellen Musikrichtungen aus Afrika und Asien zu beschäftigen. Experimente mit

sich wiederholenden rhythmischen Strukturen bildeten die Grundlage für seinen persönlichen Stil. Nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten gründete er in New York das "Philip Glass Ensemble", um zu gewährleisten, dass seine Kompositionen aufgeführt würden. 1976 gelang dem Künstler mit der Oper "Einstein on the Beach" der Durchbruch. In der Folge betätigte er sich häufig auch als Filmkomponist; beispielsweise schrieb er die Musik zu "Die Truman Show". 2012 wurde er in Japan mit dem "Praemium Imperiale" geehrt. Glass, der eine beeindruckende Menge an Werken geschaffen hat, gehört heute weltweit zu den meistaufgeführten Komponisten von Neuer Musik.

Henryk Mikołaj Górecki (1933 - 2010)

Der im Süden Polens geborene Komponist arbeitete zunächst als Grundschullehrer, bevor er an der Staatlichen Musikhochschule Katowice / Kattowitz Tonsatz studierte. Zu Beginn der 1960er-Jahre verbrachte er längere Zeit in Paris, wo er mit Olivier Messiaen, Pierre Boulez und Karlheinz Stockhausen in Kontakt kam. Seine akademische Karriere begann 1965 und ließ ihn innerhalb von zehn Jahren zum Rektor seiner Alma Mater in Katowice aufsteigen; 1977 wurde er zugleich auch außerordentlicher Professor. Vom Amt des Rektors trat er allerdings aufgrund politischer Konflikte schon relativ bald wieder zurück. Verschiedene Ehrenämter (u. a. sechs Jahre lang Vizepräsident der Karol-Szymanowski-Musikgesellschaft in Zakopane) bezeugen dennoch die gesellschaftliche Achtung des Musikers auch und gerade in seinem sozialistisch-realistisch dominierten Geburtsland. Gleiches gilt auf künstlerischer Ebene im Hinblick auf die vielen Preise, die er nicht nur im "Westen" erhielt (z. B. 1. Preis bei der Biennale in Paris 1959), sondern immer häufiger auch in Polen (z. B. Staatspreis 1. Grades 1976). Diese Anerkennung war mithin dem Umstand geschuldet, dass Górecki sich gegen Mitte der 1960er-Jahre zusehends von seriellen Kompositionstechniken abwandte, auf Klarheit und Einfachheit setzte und von traditioneller polnischer Musik inspirieren ließ. Auch die oft religiöse Prägung seiner Werke dürfte ihm in seinem traditionell katholischen Geburtsland (trotz offiziell anderer politischer Linie) letztlich eher zugute gekommen sein. Nach dem Zusammenbruch des Sozialismus wurde Górecki in Westeuropa wieder stärker zur Kenntnis genommen. So wurde seine Musik etwa 2005 zum Anlass des 60. Jahrestags der Befreiung des KZ-Außenlagers Überlingen-Aufkirch gespielt.

Gérard Grisey (1946 - 1998)

studierte zunächst am Konservatorium in Trossingen Akkordeon (1963 bis 1965) und anschließend am Conservatoire national supérieur de musique de Paris Komposition (1965 bis 1972). Einer seiner Lehrer dort war Olivier Messiaen. Parallel studierte er bei Henri Dutilleux an der Ecole normale supérieure de musique und besuchte Seminare von Karlheinz Stockhausen, György Ligeti und Iannis Xenakis in Darmstadt. Er betrieb Studien über Akustik und Elektroakustik. Mit einem Stipendium der Villa Medici ging er 1972 für zwei Jahre nach Rom, wo er einer der führenden Köpfe bei der Gründung der Gruppe und des Ensembles "L'itinéraire" war. Grisey hielt zahlreiche Kompositions-

seminare in Darmstadt, Freiburg im Breisgau, am Pariser Institut de Recherche et Coordination Acoustique/Musique (IRCAM), an der Scuola Civica von Mailand sowie an verschiedenen amerikanischen Universitäten. Von 1982 bis 1986 lehrte er an der Universität von Kalifornien in Berkeley; danach war er bis zu seinem Tod 1998 Kompositionsprofessor am Conservatoire national supérieur de musique de Paris.

Georg Friedrich Haas (*1953)

wuchs in Vorarlberg auf, dessen Berglandschaft und Atmosphäre ihn nachhaltig prägten. Er studierte Komposition u. a. bei Ivan Eröd und Gösta Neuwirth, Klavier bei Doris Wolf und Musikpädagogik an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz und später an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Friedrich Cerha. Eine lang anhaltende Erfolglosigkeit erzeugte Haas' pessimistisch geprägte Grundhaltung, die sich teilweise auch in seinen Kompositionen widerspiegelt. Inzwischen ist er international dafür bekannt und anerkannt, ein sensibler und fantasiereicher Erforscher der Innenwelt von Klängen zu sein. Er hat sich intensiv mit der Mikrotonalität auseinandergesetzt, einem Thema, über das er auch einige Vorträge gehalten hat. Mit wenigen Ausnahmen sind alle seine Stücke mikrotonal. 2007 wurde Haas der "Große Österreichische Staatspreis" verliehen, 2013 der "Musikpreis Salzburg". Seit September 2013 ist er Professor für Musik an der Columbia University New York.

Clara Iannotta (*1983)

wurde in Rom geboren und studierte in ihrer Geburtsstadt am Conservatorio Santa Cecilia Flöte. Sie wurde dann durch ihren Lehrer angeregt, sich der Komposition zuzuwenden. Fünf Jahre lang besuchte sie das Pariser Conservatoire national supérieur de musique et de danse, bevor sie 2013 als Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD nach Berlin zog. Heute arbeitet sie an der Harvard University an ihrer Dissertation. Iannotta schafft durch ihre Kunst Eindrücke und Erlebnisse, bei denen nicht nur das Hören, sondern auch das Sehen eine Rolle spielt: Das Publikum ist gehalten, darauf zu achten, wie und wann z. B. Stricknadeln, Klebstreifen, speziell konstruierte Maschinen und viele andere außergewöhnliche Klangmittel in ihren Kompositionen zum Einsatz kommen. Die Musik öffnet sich auf diese Weise hin zum Theater. Dazu passt, dass sie oft lieber über die "Choreographie" ihrer Werke als über Orchestrierung spricht. Seit 2014 ist Iannotta die Programmverantwortliche der Bludenzer Tage zeitgemäßer Musik.

György Kurtág (*1926)

ist rumänisch-ungarischer Komponist und Pianist. Seine Biografie als Künstler ist geprägt von einem scharfen Schnitt, dessen Ursache der niedergeschlagene Ungarn-Aufstand von 1956 war. Kurtág, der nach dem Abitur illegal die rumänisch-ungarische Grenze überschritten hatte, um in Budapest Komposition zu studieren, war zunächst noch relativ auf Linie mit der herrschenden Kommunistischen Partei, was sich auch in seinen Kompositionen niederschlug (Massenchöre, tonale Harmonik etc.). Im Schicksalsjahr

1956 stürzte er dann jedoch in eine tiefe Krise. Er ging mit einem Stipendium nach Paris, wo er u. a. bei Messiaen und Milhaud lernte und von einer auf Künstlertherapie spezialisierten Psychologin wieder ans Komponieren herangeführt wurde. Seine ab 1959 entstandenen Werke haben kaum etwas mit jenen früherer Phasen gemein, sondern folgen vielmehr westeuropäischen Ästhetiken des 20. Jahrhunderts wie etwa der Anton Weberns. Dennoch blieb Kurtág nicht in Paris, sondern ging (nach einem Zwischenstopp bei Stockhausen in Köln) zurück nach Budapest, wo er Korrepetitor und 1967 Professor an der Franz-Liszt-Musikakademie wurde. Diese Stelle hatte er über seine offizielle Pensionierung hinaus bis 1993 inne. Eine Unterbrechung gab es nur 1971, als er für ein Jahr DAAD-Stipendiat in Berlin war. Nach der Wende erhielt er zunehmend auch internationale Auszeichnungen wie etwa den Antonio-Feltrinelli-Preis, den Orden Pour le Mérite für Wissenschaft und Künste und die Goldmedaille der Royal Philharmonic Society. Viele Werke des Komponisten zeichnen sich dadurch aus, dass stark dissonante Passagen mit Reminiszenzen an historische Musikrichtungen eine Verbindung eingehen.

David Lang (*1957)

wurde in Los Angeles geboren und zählt heute zu den am häufigsten aufgeführten US-amerikanischen Komponisten. Seine künstlerische Ausbildung erhielt er an den Universitäten Stanford, Iowa und Yale, wo er 1989 seinen Abschluss machte. Seit 2008 ist er dort selbst als Lehrender tätig. Lang, der sich zwischen der klassischen Tradition und diversen aktuellen Stilrichtungen bewegt, schafft sowohl musikalische Großformen, also Opern und Orchesterwerke, als auch Kammer- und Solostücke. 2008 erhielt er den Pulitzer-Preis für "the little match girl passion", eine Komposition für vier Singstimmen und Percussion, basierend auf einem Märchen von Hans Christian Andersen. 2010 folgte ein Grammy Award. Auch andere Werke Langs haben literarische Vorlagen. So beruht etwa "Death Speaks" auf einer von Lang selbst angefertigten, sehr freien englischen Übersetzung aller von Franz Schubert vertonten Gedichte, in denen der personifizierte Tod zu Wort kommt. "Heroin" hingegen ist eine Cover-Version des 1964 von Lou Reed geschriebenen gleichnamigen Songs, der auf dem Debütalbum von "The Velvet Underground and Nico" erschien. Langs Werke gehören zum Repertoire u. a. des BBC Symphony Orchestra und des New York Philharmonic Orchestra. Auch als Filmmusiker ist der Komponist aktiv; so schuf er beispielsweise den Soundtrack zu Paolo Sorrentinos "Ewige Jugend".

Guillaume de Machaut (ca. 1300 - 1377)

war ein bedeutender Komponist und Lyriker des späteren Mittelalters. Er wurde höchstwahrscheinlich in der Region von Reims geboren, wo er in jungen Jahren an der Domschule lernte. Im Anschluss wurde er Sekretär des Herzogs Johann von Luxemburg, den er oft zu Kriegszügen begleiten musste. Später war er für dessen Tochter Jutta tätig. Als diese starb, suchte er sich verschiedene Mäzene, um seinen Lebensunterhalt sicherzustellen - was ihm auch gut gelang, da er sich mittlerweile als Dichter einen Namen gemacht hatte. Machaut vertonte viele seiner literarischen Werke selbst. Mit innovativen

musikalischen Ideen (z. B. Mehrstimmigkeit bei Messen) zogen er und andere Komponisten seines Zeitalters den Zorn der Kurie auf sich. Papst Johannes XXII verlangte in einer Bulle die Rückkehr zur alten Konvention und drohte im Fall von Zuwiderhandlungen mit Kirchenstrafen. Größere Freiheit hatte der Komponist im Bereich der weltlichen Musik, die er um etliche Rondeaux, Balladen und andere Lieder bereicherte.

Jocy de Oliveira (*1936)

ist das internationale "Aushängeschild" der brasilianischen Neuen Musik. Die Komponistin und Pianistin, die im südbrasilianischen Curitiba geboren wurde, studierte in São Paulo, Paris und St. Louis, wo sie an der Washington University ihren Abschluss machte. Preise und Stipendien erhielt sie u. a. von der Guggenheim Foundation, der Rockefeller Foundation und der Fondazione Bogliasco. Darüber hinaus ist sie lebenslanges Mitglied der "Academia Brasileira de Musica". Ihre pianistische Karriere, bei der sie vor allem Werke des 20. Jahrhunderts in den Mittelpunkt stellte, führte sie auch nach Europa. Als Komponistin zeichnet sie sich durch ein starkes Interesse an außermusikalischen Medien und Kunstformen aus, so etwa Schauspiel, Installationen und Videosequenzen, die sie - wie im Übrigen auch E-Musik - sehr häufig in ihre Werke integriert. Entsprechend liegt de Oliveiras besonderer Fokus auf dem Bereich Oper und Musiktheater. Sie hat insgesamt 22 Platten bzw. CDs eingespielt und ist von Brasilien abgesehen vor allem in Deutschland und den USA eine gefragte Künstlerin. So wurde ihre Musik z. B. im Rahmen der Expo 2000 in Hannover und bei den Berliner Festspielen aufgeführt.

Arvo Pärt (*1935)

gilt als der bekannteste zeitgenössische Komponist klassischer bzw. Neuer Musik. Geboren in Estland, studierte er in Tallinn Komposition und arbeitete schon früh als Tonmeister beim estnischen Rundfunk. Nach Konflikten mit der sowjetischen Staatsführung emigrierte er 1980 nach Wien und zog ein Jahr später mit einem DAAD-Stipendium nach Westberlin, wo er sich für viele Jahre niederließ. Erst 2008, lange nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, kehrte er dauerhaft in sein Geburtsland zurück. Die Liste seiner Ehrungen ist lang. Beispielsweise erhielt er das japanische Praemium Imperiale, die (nach dem Literatur-Nobelpreis) höchstdotierte künstlerische Auszeichnung der Welt. Hinzu kommen insgesamt zwölf Ehrendokortitel, zwei Grammy Awards für CD-Einspielungen seiner Musik, das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst erster Klasse und eine Ernennung zum Mitglied des Päpstlichen Rats für die Kultur. 1990 wurde der Asteroid "(4087) Pärt" nach ihm benannt. Einen Großteil seiner Popularität mag er dem Umstand verdanken, dass er konsequent seinen eigenen Weg gegangen ist und dabei weit stärker auf harmonische Ästhetiken gesetzt hat als viele KollegInnen. Die Einfachheit und Klarheit der meisten Kompositionen Pärts - vor allem jener nach seiner achtjährigen Schaffenskrise von 1968 bis 1976 - wird als Ausdruck der kulturellen Identität des estnischen Volks verstanden. Ein kompositorisches Bauprinzip, das immer wieder bei ihm zum Einsatz kommt, ist die sogenannte Tintinnabuli-Technik

(lat. Glöckchen), die er 1967 entwickelte und die stark vereinfacht darin besteht, dass Dreiklänge und eine Melodiestimme sich zu einer neuen Einheit zusammenfügen.

Fausto Romitelli (1963 - 2004)

Der 1963 geborene Italiener, der nur 41 Jahre alt wurde, tat sich als experimentierfreudiger Komponist hervor, der sich von sehr unterschiedlichen kulturellen Ausdrucksformen inspirieren ließ, beispielsweise der französischen Spektralmusik, der Rockmusik oder auch vom "Tibetischen Totenbuch", einer buddhistischen Schrift aus dem 8. Jahrhundert. Nach seinem Studium am Conservatorio Giuseppe Verdi in Mailand und verschiedenen weiterführenden Seminaren zog er 1991 nach Paris, wo er zwei Jahre später "compositeur en recherche" am IRCAM (Institut de Recherche et Coordination Acoustique/Musique) wurde. Seine Werke gehören zum Repertoire so bekannter Klangkörper wie dem Nationalorchester der RAI oder dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und sind schon bei Festivals wie der Ars Musica oder der Biennale von Venedig aufgeführt worden.

Dieter Schnebel (*1930)

kam erst relativ spät in Kontakt mit der Neuen Musik, die während der Nazizeit verfemt und verboten gewesen war. 1949 trat er sein Studium der Musiktheorie und -geschichte in Freiburg an, das er in Tübingen fortsetzte, nun in Kombination mit Theologie und Philosophie. Im Rahmen der Kranichsteiner (heute Darmstädter) Ferienkurse für Neue Musik begegnete er z. B. Boulez, Nono, Messiaen und Stockhausen. Nach seiner Promotion über "Die Dynamik bei Schönberg" arbeitete er an verschiedenen Orten als Pfarrer und Lehrer. Von 1976 bis zu seiner Emeritierung 1995 war er Professor für experimentelle Musik und Musikwissenschaft in Berlin. Als langjähriges Mitglied u. a. der Berliner und der Bayerischen Akademie der Künste hat er das Kulturleben in Deutschland maßgeblich mitgeprägt. Diverse Auszeichnungen (Lahrer Kulturpreis 1991, Preis der Europäischen Kirchenmusik 1999) und Aufführungen seiner Werke (u. a. bei den Donaueschinger Musiktagen und dem Festival d'Automne Paris) zeugen von seinem Rang. Schnebel, der nach dem Tod seiner ersten Frau die Tochter der Dichterin Marie Luise Kaschnitz heiratete, hat sich stets für die Verbindung von Musik und anderen Kunstformen interessiert. So tat er sich bereits in den 1950er- und -60er-Jahren durch Laut- und Sprachkompositionen sowie durch experimentelle Musiktheaterwerke hervor. Nach der Wende suchte er - beispielsweise in seinen "Museumsstücken" - auch den Kontakt zur Bildenden Kunst. Schnebel ist mitverantwortlich für die Aufführung von John Cages - Schnebel kannte ihn persönlich - "Organ2/ASLSP" in der St.-Burchardi-Kirche in Halberstadt - des längsten Musikstücks der Welt, das nicht vor dem Jahr 2640 zu Ende gehen wird.

Arnold Schönberg (1874 - 1951)

gilt als einer der Väter der Neuen Musik. Der Wiener, der nach dem Tod des Vaters die Schule verlassen musste und eine Banklehre begann, brach diese Ausbildung bald

wieder ab und liebäugelte zunächst mit Sozialdemokratie und Marxismus. Als Musiker blieb er Autodidakt, konnte sich jedoch dank seines Talents und einflussreicher Bekannter wie Alexander Zemlinsky (dessen Schwester er 1901 heiratete) in der Wiener Musikszene einen gewissen Namen machen. Es folgten Aufenthalte in Berlin in Verbindung mit einer Lehrtätigkeit am dortigen "Stern'schen Konservatorium", eine Arbeit als Kapellmeister am Wiener Kabarett "Überbrettel" und eine längere Phase als Lehrer in der von ihm selbst mitgegründeten "Vereinigung schaffender Tonkünstler". Hier wurden Anton Webern und Alban Berg seine Schüler. Nach dem Ersten Weltkrieg, den er (vom allgemein herrschenden Nationalismus angesteckt) in einer Militärkapelle durchlebte, wurde er Anhänger der zionistischen Bewegung, was sich auch in manchen seiner Werke niederschlug. 1925 wurde er an die Preußische Akademie der Künste in Berlin berufen, musste die Stelle jedoch aufgrund seiner jüdischen Religionszugehörigkeit nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten wieder aufgeben und ins Exil gehen. Er lehrte in Boston und New York; zog dann nach Los Angeles, wo er einen Lehrstuhl an der University of Southern California erhielt. Nach seiner Emeritierung war er 1944 wieder als Privatlehrer tätig. Durch die Entwicklung der Zwölftontechnik (ab 1914/15), hat Schönberg Generationen von Komponisten maßgeblich beeinflusst. Es ist sicher keine Übertreibung, zu sagen, dass die Musikgeschichte ohne ihn eine deutlich andere Entwicklung genommen hätte. Mit seinen radikal neuen Vorstellungen rund um Atonalität und inspirationsunabhängige Bauprinzipien von Kompositionen ist er der Wegbereiter einer musikalischen Ästhetik für das 20. Jahrhundert.

Salvatore Sciarrino (*1947)

ist gebürtiger Sizilianer und in der Neue-Musik-Szene seit Jahren einer der Großen. Auch an deutschsprachigen Theatern stehen seine Werke immer wieder und sehr erfolgreich auf den Spielplänen. Sciarrino ist Autodidakt. Im Alter von zwölf Jahren begann er, unter Anleitung von Antonio Titone zu komponieren; später studierte er bei Turi Belfiore. Drei Jahre lang war er künstlerischer Leiter des Teatro Comunale in Bologna. Außerdem unterrichtete er an den Konservatorien in Mailand, Perugia und Florenz. Sciarrino hat mit seinen Kompositionen zahlreiche Preise gewonnen (z. B. Antonio-Feltrinelli-Preis 2003 und Musikpreis Salzburg 2006) und ist seit 2004 Mitglied der Berliner Akademie der Künste. Als Künstler erforscht er immer wieder das Düstere und Rätselhafte, so etwa in der Oper "La porta della legge", die Franz Kafkas Parabel "Vor dem Gesetz" aufgreift.

John Tavener (1944 - 2013)

Der Londoner Komponist tat sich in wesentlichen Phasen seines Schaffens vor allem durch religiös geprägte Werke hervor. Von 1959 bis in die 70er Jahre war er Organist in der St. John's Presbyterian Church in Kensington. Gegen Ende seines Studiums an der Royal Academy of Music (1961-1965) erhielt er den Fürst-Rainier-von-Monaco-Preis für seine Kantate "Cain and Abel". Noch größeren Ruhm brachte ihm die Kantate "The Whale" ein, die zur Grundlage seines Erfolgs wurde. Während der von Krankheit und

Schaffenskrisen gezeichneten Folgejahrzehnte waren es immer wieder religiöse Autoritäten, die ihm Halt boten - zunächst der Karmeliterpater Malachy Lynch, nach seinem Übertritt zur Russisch-Orthodoxen Kirche dann der Metropolit Anthony of Sourozh und schließlich auch Mutter Thekla, eine orthodoxe Äbtissin, die auch an vielen Texten seiner religiösen Kompositionen mitgearbeitet hat. Große Aufmerksamkeit wurde ihm zuteil, als 1997 sein "Song for Athene" bei der Beerdigung von Prinzessin Diana zur Aufführung kam - wenig später wurde er zum Ritter geschlagen. Relativ spät in seinem Leben kam er zu der Überzeugung, dass alle Religionen gleichermaßen richtig oder falsch seien. Dies brachte ihn dazu, wieder aus der orthodoxen Kirche auszutreten und sich auch als Komponist mit den Lehren ganz unterschiedlicher Glaubensrichtungen zu beschäftigen. Ergebnis war u. a. das 2003 veröffentlichte siebenstündige Werk "The Veil of the Temple".

Thorsten Töpp (*1965)

fand erst verhältnismäßig spät zum Komponieren. Er ist ein Kind des Ruhrgebiets, mit einem Bergmann als Großvater und einem Automechaniker als Vater. Sein Studium in Duisburg sollte ihn zunächst auf ein Lehramt vorbereiten - Fächer Schulmusik und Germanistik. 1996, nach einem Umweg über die Philosophie und angeregt durch seine wachsende Begeisterung für den Jazz, schrieb er sich an der Karlsruher Hochschule für Musik ein. Seither hat sich Töpp, der seit 2012 in Mülheim an der Ruhr wohnt, zu einem vielbeachteten Allrounder des Kulturbetriebs entwickelt: Er ist heute nicht nur Komponist von Neuer Musik und Jazzwerken, sondern etwa auch Gitarrist, Konzertveranstalter, Theater- und Hörspielproduzent. Von 2009 bis 2011 war er verantwortlich für die Bereiche "Neue Konzertmusik" und "Improvisation" des Traumzeit-Festivals, eines genreübergreifenden Duisburger Musikfests. Sein vielfältiger Einsatz findet nicht nur bei MusikerkollegInnen, sondern auch bei Laien Anklang - so spielte er 2015 gemeinsam mit SchülerInnen eine CD mit einer musikalischen Erzählung nach Theodor Storm ein.

Claude Vivier (1948 - 1983)

war einer der wichtigsten Komponisten Kanadas in der Neuen Musik. Seine Eltern sind unbekannt; im Alter von drei Jahren wurde er von einer frankokanadischen Familie adoptiert. Nach seinem Klavier- und Kompositionsstudium in Montréal (1967 - 1971) war er während eines Europaaufenthaltes Mitarbeiter am Institut für Sonologie der Universität Utrecht (Niederlande) sowie Schüler von Karlheinz Stockhausen an der Kölner Musikhochschule. 1973 kehrte er nach Kanada zurück und unternahm in der Folge längere Reisen nach Asien und in den Nahen Osten. Vor allem die Kulturen Japans und Indonesiens haben ihn tief beeinflusst. 1982 übersiedelte Grisey endgültig nach Paris, wo er im Alter von 35 Jahren ermordet wurde.

Anton Webern (1883 - 1945)

Als Sohn einer aristokratischen österreichischen Familie wurde Anton von Webern in Wien geboren (das "von" ging ihm später aufgrund des Adelsaufhebungsgesetzes von

1919 verloren). Er studierte bei Guido Adler an der Universität Wien Musikwissenschaft und nahm zwischen 1904 und 1908 zusammen mit Alban Berg Kompositionsunterricht bei Arnold Schönberg. In den Folgejahren war er zunächst als Kapellmeister am Deutschen Theater in Prag tätig, später wirkte er in Schönbergs „Verein der musikalischen Privataufführungen“ in Wien mit. Gleichzeitig arbeitete er weiterhin als Dirigent und leitete von 1922 bis 1934 die Arbeiter-Symphonie-Konzerte in Wien und ab 1923 auch noch den (Arbeiter-)Singverein der Sozialdemokratischen Kunststelle. Nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte Webern vor allem in den Liedzyklen den atonalen Stil der Schönberg-Schule weiter, bevor er sich später ganz der Zwölftontechnik zuwandte. Aufführungen seines künstlerischen Œuvres waren zu Lebzeiten des Komponisten eher rar, galt sein Stil doch vielen als unverständlich. Nach dem Verbot der Sozialdemokratischen Partei (1934) und dem "Anschluss" Österreichs an Deutschland verlor er seine Stellen, war fortan auf das karge Salär als Privatlehrer angewiesen und vom offiziellen Musikleben abgeschnitten. Im September 1945 wurde er während einer Razzia versehentlich von einem US-amerikanischen Soldaten erschossen. Erst nach seinem Tod wurde Webern mit seinem konstruktiven Stil zum Vorbild ganzer Komponistengenerationen und zum Stammvater der seriellen Musik. Dass die musikalisch-philosophischen Gedanken Weberns in seinen tief religiösen Überzeugungen gründen, ist weniger bekannt.

Die Interpreten

Deutsche Kammerakademie Neuss am Rhein

Auf den Grundfesten der Klassiker ruht die Arbeit der Deutschen Kammerakademie Neuss. Joseph und Michael Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven, Franz Schubert bilden die tragenden Säulen, um die sich innovative Programmgestaltungen, experimentelle Kombinationen und zum großen Teil aufsehenerregende CD-Einspielungen in solcher Weise ranken, dass das Ensemble während seines über dreißigjährigen Bestehens zu einer bekannten Größe des internationalen Musiklebens geworden ist. Tournées nach Brasilien, Finnland und Frankreich sowie verschiedene Einladungen in die Schweiz sind Teil der jüngsten Orchestergeschichte, während die Auftritte als Orchestra in Residence der traditionsreichen Internationalen Sommerakademie Mozarteum beinahe schon eine liebe Gewohnheit sind. Nach 2011 ist die Deutschen Kammerakademie Neuss am Rhein zum zweiten Mal beim Festival mit neuer Musik im Stadthaus Ulm zu Gast.

European Music Project

Mit dem von Jürgen Grözinger 1996 gegründeten European Music Project konnte ein festes Ensemble an die Konzertreihe **neue musik im stadthaus ulm** gebunden werden. Das Ulmer Festival genießt wegen der hohen Qualität dieses Ensembles und eines anspruchsvollen Programms einen guten Ruf in der zeitgenössischen Musikszene. Jürgen Grözinger ist künstlerischer Leiter des Ensembles, Dirigenten sind nach Johannes Rieger, der Ensemble und Festival lange Jahre durch Professionalität und großen persönlichen Einsatz maßgeblich mitprägte, unter anderen Chatschatur Kanajan und Mike Svoboda. Beim Festival 2016 wird das European Music Projekt erstmals von der Dirigentin Paraskevi Kontogianni geleitet. Das Ensemble trifft sich vorbereitend für die Ulmer Konzerte in Berlin und anschließend in Ulm zu intensiven Probenphasen. Es versteht sich als Vermittler aktueller europäischer Musikkultur und will in Dialog treten mit anderen Stilen und Traditionen sowie mit vielfältigsten künstlerischen Methoden und Positionen der Gegenwart.

Antonis Anissegos (*1970)

ist Komponist, Pianist, Improvisationskünstler und E-Musiker. 1991 erhielt er das Klavierdiplom des Staatlichen Konservatoriums Thessaloniki. Im Anschluss studierte er in Budapest, Wien und Köln (Kompositionsdiplom 1997) und war von 1998 bis 2001 Meisterschüler von Walter Zimmermann an der Universität der Künste in Berlin. Anissegos interpretiert sowohl historische als auch zeitgenössische Musik. Er ist Mitglied diverser Formationen, darunter das Ensemble "European Music Project", das "Ensemble Junge Musik" und das Geschwistertrio "IAMA", die Gruppen "Lynx", "KAYA", "ddaA", "Soma" und "oneone". Zudem arbeitet er mit der Tanzgruppe "adlibdances" zusammen. Ein Ergebnis seiner zahlreichen Projekte im Bereich des zeitgenössischen

Jazz, der Improvisation und elektronischer Musik ist eine beeindruckende Diskografie von über 40 Alben.

Thimios Atzakas

ist Gitarrist und Experte für die Oud, eine orientalische Kurzhalslaute, die auch in Griechenland Tradition hat. Der Künstler, geboren 1971 in Thessaloniki, studierte am Neuen Konservatorium seiner Heimatstadt und später an der Musikakademie Köln sowie der Leipziger Hochschule für Musik und Theater "Felix Mendelssohn Bartholdy". Von 1998 bis 2004 lebte er in Berlin. 2013 schloss er an der Universität der Ägäis seine Dissertation über die Entwicklung der Oud-Musik ab. Atzakas spielt sowohl alte als auch zeitgenössische Werke. Seine vielfältigen Projekte und Auftritte bei Festivals führten ihn in verschiedene europäische Länder wie Frankreich, Italien, England, Deutschland, Rumänien und Albanien, aber auch nach Japan, Marokko, Syrien und Kirgistan. Mitschnitte seiner Konzerte erfolgten z. B. durch den WDR, Arte und die BBC. Auch als Gründer von Musikgruppen hat er sich hervorgetan; so gehen etwa das Armos Ensemble und das Tropos Quartett Berlin auf seine Initiative zurück. Zusammen mit Antonis Anissegos bildet er das Duo "Soma". Schon seit 2005 lehrt er an der Universität Makedonien in Thessaloniki. Darüber hinaus ist er künstlerischer Leiter des jährlich stattfindenden Musikertreffs "Music Village" auf der griechischen Pilon-Halbinsel.

Anna Clementi

Die italienisch-schwedische Sängerin wuchs in Rom auf, wo sie zunächst Querflöte studierte. Nach ihrem Abschluss machte sie eine Schauspielausbildung, dann zog sie nach Berlin. Dort begegnete sie dem Komponisten Dieter Schnebel, bei dem sie wenig später an der Hochschule der Künste experimentelle Vokalmusik und experimentelles Musiktheater studierte. Daraus ergab sich eine langjährige Zusammenarbeit, die bis heute reicht. Daneben arbeitete und arbeitet Clementi mit diversen anderen KomponistInnen zusammen, so etwa Michael Hirsch, Iris ter Schiphorst und Christian Kesten. Zahlreiche Werke wurden speziell für sie geschrieben, wie auch die am letzten Festivaltag zur Uraufführung kommenden "6 Inventionen für/über ... A.C." von Dieter Schnebel, manche auch gemeinsam mit ihr entwickelt. Ein besonderer Schwerpunkt ihrer Arbeit ist das Oeuvre von John Cage, dessen Kompositionen sie weltweit aufgeführt hat. Clementi, die auf den wichtigsten Festivals aufgetreten ist, bezeichnet sich eher als Schauspielerin der Stimme denn als pure Sängerin. Auf diese Weise drückt sich ihre Vielfältigkeit aus, ihre permanente Suche nach (oft spielerisch-ironischen) Kombinationen von Stimme, Geste, Sprache, Tanz und Theater. 2005 brachte sie ihre erste Solo-CD "Love is a Reason" heraus (erschienen bei Milano 2000). Es folgte das Album "Fräulein Annie". Die Künstlerin ist Mitglied verschiedener Ensembles wie dem Trio "Intermission 3" und der Vokalgruppe "Voxnova Italia". Derzeit spielt sie gemeinsam mit Thomas Stern und Hedda Oledzki das Bühnenprogramm "DADA in Schwitterland", durch das Ästhetik und Werk des Dichters Kurt Schwitters ins 21. Jahrhundert übertragen werden sollen.

Shasta Ellenbogen (*1988)

Geboren und aufgewachsen in Kanada zog Shasta Ellenbogen 2005 nach Europa, wo sie am Conservatorium van Amsterdam und an der Londoner Guildhall School of Music and Drama studierte. 2008 / 09 bekleidete sie bereits selbst einen Professorenposten für Bratsche und Musiktheorie am KM Music Conservatory in Chennai (Indien). Auch als Musikerin kann Ellenbogen bereits auf eine internationale Karriere zurückblicken. So gewann sie 2007 den 1. Preis beim Prinses Christina Concours in den Niederlanden und 2012 sowohl den Jurypreis des Johannes-Brahms-Wettbewerbs in Österreich als auch den 1. Preis bei der kanadischen National Arts Centre Bursary Competition. Ellenbogen beteiligt sich immer wieder an kammermusikalischen Projekten - so etwa im Rahmen des Serenus Zeitblom Oktetts oder im Duett mit dem Pianisten Antonis Anissegos. Zugleich unternimmt sie auch Ausflüge in die Popmusik, indem sie z. B. mit der taiwanesischen Indie-Band Sodagreen oder dem isländischen E-Musiker Jóhann Jóhannsson zusammenarbeitet. Voraussichtlich im Frühling 2017 wird sie ihr Debutalbum mit Solowerken u. a. von Bach, Paganini und Ligeti veröffentlichen.

Mario Frezzato

Der Oboist erlernte sein Handwerk an den Konservatorien "Francesco Venezze", Rovigo, und "Benedetto Marcello", Venedig, wo er mit der Höchstzahl an erreichbaren Punkten abschloss. Darüber hinaus besuchte er verschiedene Meisterkurse. Es schloss sich eine Musikerlaufbahn in diversen Symphonieorchestern und Opernhäusern an (u. v. a. Orchestra Internazionale d'Italia, Haydn Orchester Bozen und Teatro dell'Opera di Roma) mit Tourneen durch Europa, Südamerika und Asien sowie Auftritten beim Dubrovnik Sommer-Festival und der Biennale Venedig. Auch in Kammermusik-Ensembles wirkt Frezzato häufig mit, so etwa der Deutschen Kammerphilharmonie Neuss am Rhein. Schon seit 1996 ist er Teil des von Jürgen Grözinger gegründeten European Music Project; entsprechend groß sind seine Erfahrungen in der Interpretation von Neuer Musik. Auch andere eher experimentelle Stilrichtungen sind Frezzato wichtig, z. B. kam er in Kontakt mit dem 2000 verstorbenen indischen Klangheilkundler Vemu Mukunda und rief verschiedene Projekte zur Erforschung alternativer Musikkonzepte ins Leben ("Sottosuono", "Kintsugi"). Frezzato ist künstlerischer Direktor des Kulturvereins "Cuncordia" in Cagliari, Sardinien, und Dozent für Oboe am dortigen Konservatorium "Pierluigi da Palestrina".

Miriam Götting

Die gebürtige Hamburgerin studierte bei Jaap Zeijl und Jürgen Kussmaul, bei dem sie 1998 ihr Konzertexamen ablegte. 1994 wurde sie Mitglied der Komponisten- und Interpretengruppe "Ensemble Chaosma" um Manfred Stahnke und andere Ligeti-Schüler. 1997 bis 2007 war sie Gesellschafterin und Solobratschistin des "Ensemble Resonanz". 2008 bis zu seiner Auflösung 2012 war sie Bratschistin des in Berlin ansässigen "Athena Quartetts", dessen Einspielung des Gesamtwerks von Kurtág für

Streichquartett den "diapason d'or" erhielt. Bei der "musikFabrik", dem "ensemble modern" und dem "Ensemble Oriol" spielte und spielt sie als gern gesehener Gast. Sie ist langjähriges Mitglied des European Music Projects. Konzerte führten sie durch Europa, Nord-, Mittel- und Südamerika, Südostasien und Japan. Götting lebt mit ihrem Mann und ihren Kindern in Berlin.

Jürgen Grözingen (*1963)

wurde in Ulm geboren. Er studierte klassisches Schlagzeug in München und Stuttgart sowie Kulturmanagement in Hamburg. Er spielte in unterschiedlichsten Orchestern und Ensembles sowie als Solist im In- und Ausland. Seit vielen Jahren leitet er die international angesehene Reihe "neue musik im stadthaus ulm". Seine kompositorische Arbeit reicht von subtilem Klang klassischer Prägung über elektronische Sounds bis hin zu experimenteller Performance. Oft stehen seine Werke in Verbindung zu Literatur, Theater, Tanz und Film. Zudem beschäftigt er sich mit meditativen Klangerfahrungen. Grözingen arbeitet in unterschiedlichen Konstellationen im E- und U-Bereich und produzierte mit seinen Ensembles CDs für diverse Labels sowie für den Rundfunk. Auch seine Arbeit als DJ ist ein Spiel mit den stilistischen, ästhetischen und gesellschaftlichen Ebenen zwischen Klassik und elektronischer Clubmusik. So spielte er an renommierten Orten wie dem vielfach als "bester Club der Welt" gekrönten "Berghain" in Berlin. Außerdem betätigte er sich als DJ für das weltweit bekannte Projekt "Yellow Lounge" des Labels "Deutsche Grammophon" und entwickelte Klassik-Lounges z. B. für die "Komische Oper" Berlin, für den Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) und das Mozartfest in Augsburg. Als Filmkomponist trat er u. a. mit der viel beachteten Produktion "Global Home" der Ulmerin Eva Stotz in Erscheinung. Zuletzt war in Ulm seine Komposition "Höher!" anlässlich des 125. Münsterturmjubiläums ("Klangfest@125") zu erleben. Grözingen lebt in Berlin.

Elisabeth Haselberger (*1974)

Die aus Österreich stammende Flötistin besuchte das Bruckner-Konservatorium Linz und die Musikhochschulen Wien und Zürich. Danach schloss sich eine Laufbahn als Solistin und Kammermusikerin an. Gemeinsame Projekte mit Kambiz Yaghmaei, einem iranischen Santurspieler und Perkussionisten, sowie mit der E-Musikerin Petra Wurz erweiterten ihre persönliche Klangpalette. So gründeten Haselberger und Wurz gemeinsam das Duo Recordronik, das das Ziel verfolgt, Blockflöte und Elektronik zusammenzubringen - wie etwa auf der 2005 veröffentlichten CD "bestandsaufnahme". Auch als Lehrende ist Haselberger aktiv, vor allem an verschiedenen Musikschulen und im Rahmen von Workshops. Im Rahmen des 125. Jubiläum der Fertigstellung des Ulmer Münsterturms im vergangenen Jahr war sie für die Gesamtleitung des Konzerts "Sonus loci" zuständig, das - ganz im Sinne von Haselbergers vielfältigen Interessen - Alte, Neue und experimentelle Musik sowie den Klang aller Orgeln und Glocken des Münsters mit einer elektroakustischen Dimension verband.

Haegar

ist freischaffender Medienkünstler. Er studierte freie Kunst an der Hochschule der Bildenden Künste Saar (Fachbereich Neue Medien). Seit 1997 arbeitet er - parallel zu eigenständigen Werken - als Freelancer in den Bereichen Grafik, Kamera und Schnitt für diverse Filmproduktionen. In Kooperation mit dem Lichtkünstler JoJo Tillmann schuf Haegar seit 2006 Video-Footages für diverse Musikgruppen wie "a-ha", "Juli" (Deutschland-Tour 2007), "De Phazz" und die "Sportfreunde Stiller". Er nahm an zahlreichen Ausstellungs- und Performanceprojekten teil (z. B. "Profile Intermedia" Bremen, "Camp05" Stuttgart, Kunstmesse Mainz, "Top Talent Festival" Wien und "st-art" Strasburg). Ferner war er beteiligt an der Inszenierung von Johannes S. Siermanns für die Expo 2000 Hannover. Haegar ist Gewinner des "multimedia transfer" und Finalist des "Europrix 2000". Seit 2006 arbeitet er intensiv mit dem Performance-Designer Enno-Ilka Uhde zusammen. Der Künstler lebt in Berlin.

Infinite Livez

wurde im unterprivilegierten Londoner Stadtteil Bethnal Green geboren und besuchte das Chelsea College of Arts. 2004 brachte der Hip-Hopper sein erstes Album "Bush Meat" heraus (erschieden bei Big Dada Records), dem bald weitere folgten - diese dann als Gemeinschaftsprojekte mit dem Schweizer Electro-Duo Stade und später auch mit der Sängerin Joy Frempong. Er arbeitete mit verschiedenen wichtigen Produzenten zusammen (Blufot, M 3, Part 2) und wurde rasch bekannt, so dass er heute eine internationale Fangemeinde hat. Infinite Livez betätigt sich nicht nur als Musiker und Klangkünstler. Auch als Grafiker hat er sich einen Namen gemacht. Er zeichnete Comics, schuf Illustrationen für das mittlerweile eingestellte Magazin "Hip Hop Connection" und sammelte Erfahrungen als Graphic Designer für Gameboys. Sein Ziel ist es, gängige Wahrnehmungsweisen zu überwinden, Ungewohntes auszuprobieren und das Gewohnte - wie etwa die menschliche Stimme - zu verfremden.

Matthias Kaiser (*1956)

ist Operndirektor und Regisseur. Nach einer Ausbildung zum Cellisten machte er 1982 in Hamburg seinen Abschluss im Fachbereich Musiktheater-Regie. Es folgte eine Lebensphase als Dramaturg (teils in Verbindung mit weiteren Aufgaben) an verschiedenen Theaterhäusern - erst in Heidelberg, dann in Darmstadt und schließlich in Saarbrücken. Dort begann auch seine langjährige Kooperation mit der Choreografin und Ballettleiterin Birgit Scherzer, mit der zusammen er auch immer wieder Projekte für andere Häuser durchführte, z. B. die Komische Oper Berlin, das Aalto Theater Essen und das BalletMet in Columbus / Ohio (USA). 1998 wurde er am Saarländischen Staatstheater Operndirektor und blieb zugleich Chefdramaturg und Regisseur. 2006 wechselte er als Operndirektor an das Theater Ulm. Kaiser betätigt sich auch als Librettist und ist gefragter Autor von theoretischen Texten zum Thema Musiktheater und Ballett.

Miako Klein (*1982)

Die in Münster geborene Tochter einer Pianistin wurde schon in ihrer frühen Kindheit musikalisch ausgebildet. Ihr Studium der Blockflöte („mit Auszeichnung“) und Violine am Conservatorium van Amsterdam schloss sie mit dem Master of Music ab. Derzeit absolviert sie ein Solistenstudium an der Universität der Künste Berlin. Sie war erfolgreich auf verschiedenen Wettbewerben und war mehrfache Erste Bundespreisträgerin des Wettbewerbs „Jugend musiziert“. Zudem gewann sie erste Preise bei den internationalen Blockflötenwettbewerben „SONBU“ in Utrecht/NL und in Engelskirchen. Auszeichnungen erhielt sie von der Stadtparkasse Köln, der Stadt Erlangen, der IRINO-Foundation Tokyo und dem Zonta-Club Münster. 2014/15 war sie Stipendiatin der Künstlerresidenz Akademie Schloss Solitude. Klein widmet sich der Alten, Neuen und Freien Musik. Sie gastierte beim "Ensemble Modern", dem "International Contemporary Ensemble" sowie dem "Quartet New Generation" und arbeitet als Musikerin und Performerin in der Tanzkompanie "Dorky Park". Sie ist Gründungsmitglied von "apparatus musicus berlin" und spielt regelmäßig im Duo bzw. in verschiedenen Kammermusikformationen für Neue Musik und Improvisation. 2010/2011 war sie Musikerin bei "Cirque du Soleil" in der Show "ZAIA". Klein beteiligte sich an diversen Großveranstaltungen wie dem Ultraschall Festival Berlin, dem MATA-Festival NYC, oder auch dem Festival Aix-en-Provence. Mitschnitte ihrer Auftritte wurden vom HR, von WDR3, arte, Deutschlandfunk und dem niederländischen "Concertzender" ausgestrahlt.

Lisa Konnerth (*1995)

ist Flötistin und studiert Musikwissenschaft und Philosophie in Heidelberg. Ihr künstlerischer Werdegang ist geprägt von einem langen Aufenthalt in einem Musikinternat im englischen Somerset (Hauptfach Querflöte, Nebenfach Gesang). Außerdem besuchte sie in Deutschland verschiedene Meisterkurse für Flöte und nimmt an der Orientalischen Musikakademie Mannheim Unterricht in klassischer indischer Musik. Die Tochter des Ulmer Trompeters Johann Konnerth wurde bereits 2009 Bundessiegerin beim Solo-Duo-Wettbewerb des ASM. Auch bei "Jugend musiziert" war sie erfolgreich. Konnerth ist heute Mitglied der Akademischen Philharmonie Heidelberg. Ihr besonderes Interesse gilt der Musik, der Bildenden Kunst und der Literatur des 20. Jahrhunderts wie auch der Gegenwart. Entsprechend wird sie ihre Bachelor-Arbeit der zeitgenössischen Solo-Literatur für Querflöte widmen.

Paraskevi "Patty" Kontogianni

ist in Griechenland geboren und lebt seit 1997 in Deutschland. Sie studierte an der Aristoteles-Universität in Thessaloniki Musikpädagogik und absolvierte ein Cello-Studium am dortigen Konservatorium. In Thessaloniki begann sie auch zu dirigieren, bevor sie an der Hochschule für Musik Detmold ein entsprechendes Studium anschloss. Darüber hinaus besuchte sie verschiedene Meisterkurse. Beim internationalen Dirigierwettbewerb "Antonio Pedrotti" qualifizierte sie sich für die Endrunde, beim Dirigierwettbewerb der

Bergischen Symphoniker gewann sie den ersten Preis und einen Stipendien-Platz als Assistentin von Generalmusikdirektorin Romely Pfund. 2006 übernahm sie die Leitung des Voith-Orchesters Heidenheim. Im Jahr 2012 erhielt sie den Förderpreis der Liz-Mohn-Stiftung für die Idee und die Leitung des integrativen Neue-Musik-Projektes "wellen reis(s)en" (Komposition von Jan Kopp). Kontogianni lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern seit 2011 in Ulm.

Esther Kretzinger (*1983)

wurde im rumänischen Carei / Großkarol geboren und kam im Alter von fünf Jahren nach Deutschland. Sie studierte unter anderem am Mozarteum in Salzburg Gesang, Oper und Musiktheater. Bei ihrem Abschluss 2008 wurde sie mit der renommierten "Lilli-Lehman-Medaille" ausgezeichnet. Die von ihr ins Leben gerufene Kammermusikreihe "Weissenhorn Klassik" gehört seit Jahren zu den wichtigen Kulturfestivals der Region. Kretzinger erhielt zahlreiche Auszeichnungen, so z. B. den 1. Preis beim Bundeswettbewerb Gesang im Fach Oper / Operette (2006) und den 2. Preis beim Hans Gabor Belvedere Gesangswettbewerb in Wien (2007). Ihre Mitarbeit an diversen hochkarätigen Projekten und Produktionen - etwa als Solistin der Salzburger Konzertgesellschaft - brachte Kretzinger internationale Aufmerksamkeit ein. 2007 / 08 war sie z. B. in Humperdincks "Hänsel und Gretel" unter der Regie von Joachim Radtke zu sehen. Es folgte eine Tournee mit der Nationaloper Oslo durch Norwegen und Russland. Eine Kooperation mit den PianistInnen Andrej Hovrin und Nora Skuta führte sie unter anderem nach Belgien, Spanien und Taiwan. Ihre Debüt-CD 2011 mit Werken von Brahms, Dvorák, Bartók und Kodály (veröffentlicht bei Gramola) ist der Kunstform "Lied" gewidmet. Ihr Interesse gilt auch den zeitgenössischen Strömungen von Jazz und Neuer Musik.

Mathis Mayr

studierte Violoncello zunächst an der Münchner Hochschule für Musik und dann in Sydney. 2005 wurde Mayr mit dem Förderpreis für Musik der Stadt München ausgezeichnet. Sein musikalisches Interesse und sein Repertoire umfassen Werke von der Renaissance bis zu zeitgenössischen Kompositionen, vom Jazz bis zum Flamenco. So spielte er Improvisationskonzerte u. a. mit Jürgen Grözinger und Sebastiano Tramontana, verfolgte Tanztheaterprojekte, gab als Solist Cellokonzerte (Musik von Schumann und Dvořák) und bestritt zahlreiche Uraufführungen zeitgenössischer Kompositionen. Mit Carl Oesterhelt trat er bei den Musiktheaterproduktionen "Die Perser" und "Konzert zur Revolution" der Münchner Kammerspiele sowie im Stück "Westwärts" auf der Ruhrtriennale 2008 auf. Schwerpunkte finden sich außerdem im Bereich experimenteller elektronischer Musik, mikrotonaler Musik und historischer Aufführungspraxis. Als Gemeinschaftsprojekt Mayrs und des Flötisten David Eschmann entstand das Duo "Canto dei Sass'", das sich dem traditionellen Liedgut des Alpen- und Mittelmeerraums widmet. Mathis Mayr gastierte bei vielen nationalen und internationalen Festivals, so etwa im Rahmen des "Sachiko Hara Quintet", des

"European Music Project" und des "ensemble mosaik". Außerdem wirkte er bei zahlreichen Rundfunkaufnahmen und CD-Produktionen mit.

Hedda Oledzki

blickt auf eine internationale Karriere als Schauspielerin, Synchron- und Hörbuchsprecherin zurück. Die Australierin, die früh nach Europa zog, arbeitete u. a. für das "English Speaking Theatre Amsterdam" (ESTA), die "Friends of Italian Opera" (FOIO) und die "Dublin Theatre Company". Filme, an denen sie mitwirkte, sind z. B. "Two People" und "The Blissful Sufferings of Derek Beaujon". Oledzki, die heute in Berlin lebt, spielt auch Rollen in Deutschland (mit englischem Akzent) und ist für die "Deutsche Welle" tätig. Sie kooperiert seit langem mit Anna Clementi und Thomas Stern, mit denen sie zur Zeit das Bühnenprogramm "DADA in Schwitterland" spielt, durch das Ästhetik und Werk des Dichters Kurt Schwitters ins 21. Jahrhundert übertragen werden sollen.

Maria Rosendorfsky

wurde in Wien geboren und begann schon mit 16 Jahren ein Gesangsstudium am dortigen Konservatorium. 2004 machte sie ihren Abschluss "mit Auszeichnung" in den Bereichen Sologesang, Lied und Oratorium sowie Musikalisches Unterhaltungstheater. Neben Meisterkursen absolvierte die Sopranistin zahlreiche Auftritte an Staats- sowie Volksooper Wien. Ihre internationale Konzerttätigkeit mit Auftritten in China, Japan, Ungarn, Albanien u. a. widmet sich auch dem Operettenrepertoire und Sakralwerken. Dem Ulmer Publikum ist Rosendorfsky bestens bekannt. Sie war von 2004 bis 2006 am Ulmer Theater u. a. als Annina („Eine Nacht in Venedig“), Clorinda („La Cenerentola“), Franzl („Wiener Blut“), Despina („Così fan tutte“), Lady Harriet Durham („Martha“) und Zerlina („Don Giovanni“) zu sehen. Außerdem glänzte sie in der Weltmusikrevue "Sounds of Love" von Markus Romes, die im Stadthaus uraufgeführt wurde, und kooperiert schon lange mit Jürgen Grözinger und seinem "European Music Project". Rosendorfsky, die 2006 an das Südthüringische Staatstheater in Meiningen wechselte, ist seit 2013 wieder festes Ensemblemitglied am Theater Ulm.

Thomas Stern

ist gebürtiger Bremer, ging aber bereits 1984 nach Berlin, wo er bis heute lebt. Er war bzw. ist Mitglied verschiedener Bands ("Einstürzende Neubauten", "Crime & the City Solution", "Melotronik", "Goldfish" u. a.), für die er sich teils als Komponist, teils als Bassist betätigt/e. Er tourte durch Europa und die USA, später auch durch Kanada und Australien, brachte regelmäßig Platten heraus (z. B. sein Debüt "Halber Mensch") und hat sich auch schon mehrfach als (Mit-) Schöpfer von Filmmusik hervorgetan, so etwa 1991, als "Crime" den Song "The Adversary" für Wim Wenders' "Bis ans Ende der Welt" schrieben. 2002 arbeitete er mit Anna Clementi zusammen an der Realisierung der zeitgenössischen klassischen Oper "Euridike" - ein wichtiges, doch beileibe nicht das einzige gemeinsame Projekt des Bandmusikers und der Sängerin. Es folgten Auftritte

Sterns in Japan und Afghanistan, Letzterer organisiert vom Goethe-Institut in Kabul und verbunden mit einem kurzen Lehraufenthalt an der dortigen Universität. Derzeit spielt der Künstler gemeinsam mit Clementi und Hedda Oledzki das Bühnenprogramm "DADA in Schwitterland", durch das Ästhetik und Werk des Dichters Kurt Schwitters ins 21. Jahrhundert übertragen werden sollen.

Kurt Laurenz Theinert (*1963)

ist Fotograf und Lichtkünstler. Durch sein *Visual Piano*, ein "Bildinstrument" auf Basis eines MIDI-Keyboards, gestaltet er im Rahmen von Live-Performances Zeit mit Licht. Es geht ihm in seinen Installationen nicht darum, Gegenständliches abzubilden, sondern dem immateriellen Licht einen ganz eigenen abstrakten Wert zu verleihen. Schon mehrfach arbeitete er mit Musikern zusammen (so etwa der Württembergischen Philharmonie Reutlingen), deren Klangkunst mit seinen visuellen Arbeiten eine besondere Verbindung eingeht. Theinert, der an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart sowie der britischen Leicester University studiert hat, erhielt für seine Performances immer wieder Auszeichnungen wie den Visual Music Award 2008 und den MuVi3 Award für synästhetische Medienkunst 2011. Außerdem war er *artist in residence* der Kunststiftung "Fermynwoods Contemporary Art" in Großbritannien. Auch als Wissensvermittler wird er geschätzt. So hatte er unter anderem Lehraufträge an der Folkwang Universität der Künste und der Universität Stuttgart inne. Sein Schwerpunkt liegt jedoch klar auf dem eigenen künstlerischen Schaffen, wie eine Vielzahl erfolgreich durchgeführter Multimedia-Performances und Foto- bzw. Lichtausstellungen im In- und Ausland beweist (z. B. in Posen, Sydney, Singapur, New York, Istanbul und Luzern).

Friedemann Johannes Wieland

studierte Kirchenmusik in Esslingen und Lübeck. Es folgten Engagements als Chorleiter der "Eutiner Festspiele", als EXPO-Kantor an der Stadtkirche Celle, an St. Michaelis Fallersleben und St. Marien Rendsburg. Dirigierstudien und Meisterkurse besuchte er u.a. bei Helmuth Rilling, Friederike Woebcken, Eric Ericsson und Hermann Max. Eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland, Rundfunkaufzeichnungen und die Veröffentlichung von Kompositionen (u. a. bei Carus, Strube-Verlag und Edition NEKV) ergänzen sein Profil. Er war mehrfach Jurymitglied in Landeschorwettbewerben und wirkte mit Sängern im ARD-Doku-Drama "George" (Deutscher Fernsehpreis 2013) mit. Seit Januar 2010 ist er Erster Organist und Kantor am Ulmer Münster. Hier rief er 2011 die "Tage für Alte Musik" ins Leben und gründete das "vokalensemble ulmer münster". Im Mai 2013 erschien seine an der Hauptorgel im Münster aufgenommene Orgel-CD "Orgelmusik der Romantik", 2014 die CD "Barocke Klangpracht" (beide animato).

Lenka Župková (*1970)

Die in Prag gebürtige Violinistin und Bratschistin studierte an der Janáček-Akademie in Brünn / Brno, bevor sie nach Deutschland ging und ihr Diplom an der Hochschule für

Musik und Theater Hannover machte. Eine Solokarriere, auch als E-Geigerin, gab ihr die Möglichkeit, in diversen europäischen Ländern aufzutreten. Außerdem ist sie Mitglied des avantgardistischen "ensemble reflexion K" und seit 2007 Leiterin des "ensemble megaphon" in Hannover, das verschiedene Musikrichtungen zusammenbringen will. Župková, die selbst komponiert - so schuf sie u. a. Bühnenmusik für mehrere Theater -, ist eine Expertin für besondere Raumin szenierungen und Multimedia-Projekte. Auch ihre Debüt-CD "Prague - Hannover" (erschienen bei Schott) ist eher experimentell ausgerichtet. Stipendien, etwa des Ostrava Center for New Music, und andere Ehrungen zeugen von der Anerkennung der Musikwelt für Župkovás Engagement.

Impressum:

Stadthaus Ulm, Münsterplatz 50, 89073 Ulm

Büro: Münsterplatz 2, 89073 Ulm

Tel. 0731 / 161 7700

Fax 0731 / 161 7701

www.stadthaus.ulm.de

Leitung: Karla Nieraad

Redaktion: Dr. Kai Bleifuß

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Dr. Sabine Presuhn